



Er scheint viermal jede Woche und zwar je am Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag.
 Abonnement: vierteljährlich für Welzheim 1 R. 5 Pf., durch die Post bezogen 1 R. 25 Pf.
 Inserate für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 und 10 Pf.; bei öfteren Wiederholungen
 einer und derselben Anzeige entsprechenden Rabatt.
 Passende Correspondenzen werden mit Dank angenommen.

Auf das I. Quartal 1885 des „Boten vom Welzheimer Wald“ wird freundlich eingeladen.

Deutschland.

— **Zorch**, 26. December. Auf die Telegrammadresse an den deutschen Reichskanzler Fürst v. Bismarck kam von demselben heute ein huldvolles, umfassendes Danklagungsschreiben hier an.

+ **Zorch**. Der Abend des Stephansfeiertags versammelte den Liederkränz und Veteranen-Verein zu gemeinschaftlicher Abhaltung der alljährlichen Weihnachtsfeier und waren die Räume der Harmonie vollständig besetzt.

Der musikalische Theil wurde unter der bewährten Leitung des Herrn Directors des Liederkränzes durchweg gut durchgeführt und wurden die gemischten Chöre sowohl als auch die Männerchöre meisterhaft gesungen. Besonders Beifall erwarb sich Fräulein K. durch ihre ansprechenden Solis; die Claviervorträge des Herrn E. wurden freudig begrüßt und besonders dessen außerordentliche Fertigkeit bewundert. Hübsche Abwechslung brachten einige declamatorische Vorträge, wobei namentlich 2 Fräulein sich erstmals hören ließen und durch ihren guten Vortrag volle Anerkennung erzielten.

Im zweiten Theil brachte die Gabenverloosung viele Heiterkeit, die sich in angenehmster Weise der Gesellschaft mittheilte und den Wunsch zu erkennen gab, daß gemeinsames Zusammengehen der beiden Vereine auch ferner solch ansprechende Abende ermöglichen möge.

— Am Weihnachtsmorgen wurden wir durch ein Dankschreiben aus der Reichskanzlei erfreut, auf ein von hier abgegangenes Zustimmungstelegramm an den Fürsten-Reichskanzler, dessen thätiges Eintreten für die Interessen unseres deutschen Vaterlandes so recht geeignet wären, Wohlgefallen zu erregen. — Möchte auch der Friede und die nöthige Unterstützung nicht fehlen.

Stuttgart. Um den nicht nach der Heimath heurlaubten Mannschaften eine Freude zu bereiten, fanden am h. Abend kompaniweise in den hiesigen Kasernen Weihnachtsfeiern statt, wobei die Mannschaften mit nützlichen Gegenständen beschenkt wurden. Am ersten Feiertag erhielten die Soldaten ein Festessen.

— Mittels Allerhöchster Cabinetsordre vom 27. v. M. ist bestimmt worden, daß am 30. September 1885 das zweite Bataillon des 8. kgl. württembergischen Infanterie-Regiments Nro. 126 von Schlettstadt nach Straßburg und das Füsilier-Bataillon desselben Regiments von Straßburg nach Schlettstadt zu verlegen sind.

— **Postsache**. Auf den Jahreswechsel ist, namentlich für die größeren Städte des Landes, ein außerordentlicher Anfall an zu beliefernden Brieffendungen zu erwarten. Die Absender der Neujahrsbriefe würden zur rechtzeitigen Bestellung dieser Briefe wesentlich beitragen, wenn sie die außerordentlichen Vorkehrungen der Postverwaltung zu Bewältigung des gesteigerten Verkehrs durch eine ganz genaue Adressirung der Briefe unterstützen und dabei nicht versäumen wollten, bei Briefen nach größeren Orten dem Namen des Adressaten, selbst wenn er zu den bekannteren des Ortes zählt, die Wohnung (nach Straße und Hausnummer) beizufügen. — Eine thunlichst

frühzeitige Einlieferung der Neujahrsbriefe zur Post wird besonders empfohlen. — Die Wahl des gewöhnlichen Briefformats schützt gegen die Verluste, denen Briefe in kleinem Format (Visitenkartenformat) durch Verschieben in größere Sendungen zc., gerade bei einem Massenverkehr ausgesetzt sind.

— Die Benützung von Postkarten mit Abbildungen, Anzeigen, Geschäftsempfehlungen zc. auf der Vorder (Adress-) Seite würde nach den bestehenden Vorschriften den Ausschluß der Karte von der Beförderung herbeiführen. Die Unterlassung der Einlieferung nicht eiliger Drucksachen-Sendungen (Preisverzeichnisse, Zirkulare zc.) in den letzten Tagen des alten und am ersten Tage des neuen Jahres wäre eine dankenswerthe Rücksichtnahme auf den Neujahrsverkehr, welche dem Publikum und dem Postpersonal zu gut kommen würde.

— In **Stuttgart** wurde am letzten Mittwoch auf dem Pragfriedhof der 70 Jahre alte Hermann S. todt aufgefunden. Derselbe hatte sich vergiftet.

— Der Ringkämpfer Bönnemeyn aus **Stuttgart**, welcher sich zur Zeit in Philadelphia befindet, wurde, wie verlautet, beim Ringen mit einem Neger, den er besiegte, in die Nase gebissen und soll die Nase als verloren zu betrachten sein.

— Von **Esslingen** vom 24. December wird berichtet: Um 10 Uhr gestern Abend saßen in ihrer Wohnstube in Oberthal der Weingärtner Silberhorn mit Frau und 6 Kindern am Tische, auf welchem eine Erdlampe brannte, als dieselbe plötzlich explodirte und das Feuer sich den Kleidern der Umstehenden sofort mittheilte, wodurch dieselben theils schwerere, theils leichtere Brandwunden davontrugen. Das Feuer, das schon weiter um sich gegriffen hatte, konnte jedoch noch rechtzeitig mit Hilfe der Nachbarschaft gelöscht werden, so daß am Gebäude selbst nur ein geringer Schaden entstand.

— Durch die Maschine des am 26. ds. Abends 6 Uhr von Jagstfeld her in **Heilbronn** eingetroffenen Personenzugs Nro. 99 ist der Eisenbahnhilfswärter Christian Schick, welcher den Neckargartacher Straßenübergang zu bewachen hatte, erfaßt und getödtet worden. Derselbe scheint zu spät noch einem Fußgänger die Barriere geöffnet zu haben, und bei dem Wiederbeschließen derselben von dem daherbrausenden Zug ergriffen worden zu sein.

— **Ellwangen**. (Schwurgericht.) Den Schluß der Verhandlungen bildete die Anklagesache gegen Maria Anna Berndt und Barbara Röll von Kottspiel, Ob. Bühlertsham, wegen Meineids, bezw. Anstiftung hiezu. Da dieser Prozeß aus einer schmutzigen Privatklagesache — die wegen profanen Aufführungen von Fastnachtsskizzen durch mehrere ledige Burche von Kottspiel und jener Gegend im Februar ds. J. veranlaßt worden ist — resultirt und durch die vernommenen 21 Zeugen, die theilweise einen sehr ungünstigen Eindruck zu Tage gefördert wurde, so enthalten wir uns, des Näheren über diesen Fall zu berichten und begnügen uns damit, unsern Lesern mitzutheilen, daß die Geschworenen nach kurzer Verathung bezüglich beider Angeklagten ein Nichtschuldig ausgesprochen, worauf Freisprechung erfolgte. Als Staatsanwalt fungirte Dr. Dr. juris Kiene, als Verteidiger die Herren Rechtsanwält Eggert und Faul. — Mit dieser das Publikum sichtlich befriedigenden Freisprechung endigten die Sitzungen des vierten

Quartals. Der Herr Schwurgerichtspräsident entließ die Herren Geschworenen unter Dankesbezeugung für ihre bewiesene aufopfernde Thätigkeit bei den Verhandlungen.

— Von dem Schwurgericht Hall wurde der Schreiner Johann Georg Deeg von Schmerbach, Oberamts Mergentheim, welcher seinem Konkurrenten, dem Schreiner im benachbarten Dorfe Lichten, eine Höllemaschine vor das Haus stellte, zu 5 Jahr und 6 Monaten Zuchthausstrafe verurtheilt sowie der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren für verlustig erklärt.

— In Schnaitheim gebar am 21. ds. eine Frau, die vor erst 6 Wochen ein Kind geboren, ein zweites, das schon in Verwesung übergegangen war. Sie erlag den Folgen der Geburt. 5 Waislein jammern um die Mutter.

— Die Bande, welche dem Hirschwirth Schwarz in Neudingen seine zwei Pferde aus dem Stalle gestohlen hat, ist ermittelt und bereits gefänglich eingezogen worden.

— In der Wirthschaft „zum jungen Hasen“ in Ulm gab es am 25. ds. Nachts nach 10 Uhr zwischen Unteroffizieren des bayerischen Kontingents in Neu-Ulm und mehreren Ulmer Zivilisten Händel, die schließlich im Hof der genannten Wirthschaft seitens der Unteroffiziere mittels des Seitengewehrs, seitens der Zivilisten mit Stuhlfüßen ausgefochten wurden. Hierbei wurde einer der Zivilisten, wie auch einer der Unteroffiziere sehr schwer verletzt, so daß gleich nach dem Vorfall ihre Aufnahme in das Lazareth gerathen erschien und auch erfolgte. Die übrigen Theilnehmer erhielten ebenfalls Andenken.

Berlin, 27. Dezember. Der Neujahrsempfang bei dem Kaiser und der Kaiserin ist für den bevorstehenden 1. Januar ganz wie in früheren Jahren geordnet. Danach nimmt das Kaiserpaar die Beglückwünschung der Hofstaaten, der Mitglieder der königlichen Familie, der Generalität, der Minister, des Bundesraths, des diplomatischen Corps und zuletzt der Botschafter entgegen. In der Reihe der letzteren wird, wie bereits hierher gemeldet ist, auch der russische Botschafter Fürst Orlov nicht fehlen, der zur Zeit in Frankreich sich befindet, um sich dort nach überstandener Krankheit zu erholen.

— Das Befinden des Kaisers in der letzten Zeit war vortrefflich und der Kaiser hat in den letzten Tagen vielfach das Theater besucht und Jedermann durch sein frisches Aussehen erfreut.

— Vor einiger Zeit ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß in der Ausrüstung und Bekleidung der Kavallerie nicht unbedeutende Abänderungen, die vorerst darauf abzielten, die Mannschaften beweglicher zu machen zum Angriffe und zur Vertheidigung in Aussicht genommen seien. Die Umgestaltung in der Equipierung unseres Militärs wird sich indessen nicht auf die Kavallerie beschränken. Auch für die Infanterie ist eine rationellere Gestaltung der einzelnen Bekleidungsgegenstände in Aussicht genommen. Insbesondere hat hier die Erkenntniß Platz gegriffen, daß für eine bessere, zweckmäßigere Fußbekleidung Sorge zu tragen sei. Die Erfahrungen im Manöver und auch im Felde haben gezeigt, daß die Kommissstiefel, jenes Mittelding zwischen Schuh- und Schaftstiefel, zu größeren Uebelständen Veranlassung gegeben hat. Man hatte infolge dessen auch für die Infanterie hohe, bis zum Knie reichende Schaftstiefel in Vorschlag gebracht. Aber auch hiergegen sind von militärischer Seite Bedenken geltend gemacht und so tritt neuerdings wieder die Ansicht hervor, daß es am besten sei, die Fußtruppen mit Schuhen und mit wasserdichten leinenen Gamaschen auszurüsten und zu gleicher Zeit wird von militärischer Seite der Wunsch geäußert, daß in der nächsten Zeit einmal bei einem Regiment die praktische Probe auf diesen Vorschlag gemacht werden möge.

— Der am 22. Februar kommenden Jahrs in Berlin zusammentretenden Generalversammlung des deutschen Colonialvereins wird von einer Seite der Antrag unterbreitet werden, den Sitz des Vereins von Frankfurt a. M. nach Berlin zu verlegen. Der Antrag wird damit motivirt, daß von Frankfurt aus allerdings der erste Theil des Programms, die Propaganda mit Colonisation, zu erfüllen war, daß aber der zweite Theil, die praktische Durchführung kolonialpolitischer Pläne ohne die engste, stetige Fühlung mit der Regierung u. den über See erfahrenen Beamten und Privaten, die am Sitze der Regierung sich aufhalten, außerordentlichen Schwierigkeiten begegnen.

— Der deutsche Afrikareisende A. Einwald schreibt unter dem 15. November aus Emuyati (Zululand) daß er die St. Lucia-Bucht nebst 100,000 Acres Landes vom König Dinizulu für die Firma Lüderitz in Bremen erworben hat. Weitere Erwerbungen in Amatonga folgen.

Frankreich. Paris, 23. Dezember. Nach dem National hat Frankreich endgültig die englischen Finanzvorschläge in Betreffs Egyptens abgelehnt.

— Berichten des „Temps“ aus Peking zufolge beantragte der Censorenrath (höchstes Gericht in China), den Sekretär Si-Hung-Tschang, Namens Ma-Kien-Tschang, als für den Vertrag von Tientsin verantwortlich zum Tode zu verurtheilen; doch glaubt man, Si-Hung-Tschang werde Ma-Kien-Tschang retten.

— Wie das französische Blatt „Gaulois“ versichert, soll auch in Frankreich dieser Tage eine Durchsichtung der Kasernen nach sozialdemokratischen Schriften stattgefunden haben.

Rußland. Petersburg, 26. Dezember. Die Juden in Bolyhynien haben sich geweigert, ihrer Militärpflicht zu genügen und der Polizei Widerstand geleistet.

Türkei. Die Pforte hat ein Rundschreiben an die Mächte gesandt, welches die Meldungen über die Gräueltaten in Macedonien dementirt. Eine notorische Räuberbande unter Führung der Hauptleute Maraslimatos und Elias wurde von den türkischen Truppen in Fermet, in der Provinz Jaunia, umzingelt und hat sich ergeben. — Rumänien forderte jüngst von der Pforte die Zahlung einer Summe von 1,600,000 Francs, welche ihm für den Unterhalt und die Zurücksendung der türkischen Soldaten, welche während des jüngsten russisch-türkischen Krieges Gefangene in Rumänien waren, zukommt. Die Pforte hat jetzt das Gesuch erwidert und erklärt, daß Rumänien ihr eine viel größere Summe schulde, da es seit einigen Jahren der Türkei den Tribut nicht entrichtet habe.

Afrika. Aus Alexandrien vom 26. Dezember wird gemeldet: Das hiesige Entschädigungs-Komitee richtete eine Depesche an Fürst Bismarck, in welcher es den Reichskanzler beschwört, die Lösung der Entschädigungsfrage herbeizuführen, da durch den Verzug der Zahlung der Entschädigungssummen unerträgliche Leiden geschaffen und der Ruin der Bevölkerung vollends herbeigeführt würde.

Wermischtes.

— In Heidelberg wurde am 21. ds. Mittags 10 Minuten nach 12 Uhr in der Mitte der Stadt ein heftiger Erdstoß, der die Fenster erklimren ließ, verspürt.

— Von den riesigen Verhältnissen des Kohlenverkehrs im Ruhrkohlenrevier erhält man einigermaßen eine Anschauung, wenn man erfährt, daß am Sonnabend den 20. Dezbr. für denselben 10,087 Doppelwagen für Kohlen und Koaks und daneben noch 925 offene Wagen für andere Güter, zusammen also über 11,000 Doppelwagen gestellt werden mußten, welche — wenn aneinandergereiht, einen Zug von 80 Kilometer = 10²/₇ Meilen Länge bilden würden.

— In Deggen Dorf steckte ein halb wahnwitziges Weib ihr Haus in Brand, um den Teufel auszureichern der es auf Geld abgesehen haben sollte. Der Brand wurde gelöscht und die Brandstifterin in eine Irrenanstalt verbracht.

— Ein Bettler von Grafenkirchen schlüpfte in Großbergdorf in einen Backofen um zu übernachten. Derselbe war noch zu heiß und der Bettler kam darin jämmerlich um sein Leben.

— In die Frohnseite nach Kempten wurde eine ganze Gesellschaft, die im Verdachte steht, den Mord an dem Bauern Moser verübt, bezw. veranlaßt zu haben, eingeliefert und zwar: die Wittve des Ermordeten, ihre Schwester, ihr Schwager u. dessen Frau und ein Fiegelknecht, welcher letzterer als der eigentliche Thäter bezeichnet wird.

— Aus Rosenheim vom 23. Dez. wird berichtet, daß daselbst zwei in einer Stallung untergebrachte Schafherden durch zwei in den Stall eingedrungene Hunde gräßlich zugerichtet wurden. 85 meist trüchtige Schafe edler Race sind theils getödtet, theils so zugerichtet, daß sie getödtet werden mußten. Der Schaden, den die Bestien angerichtet haben, beläuft sich auf nahezu 3000 Mark.

— Bremerhaven, 27. Dezember. Die englische Brigg „Glenarvon“, Capitän Britchard, von Geestemünde nach Liverpool bestimmt, ist am 26. ds. auf der Westküste

gestrandet. Sieben Personen wurden durch das Rettungsboot der Bremerhaeven-Station gerettet.

Was Alles gestohlen wird. In Bromberg hat, wie die „Ostdeutsche Presse“ erzählt, Jemand die Legitimation eines anderen zum Gefängnisantritt gestohlen, um selbst ins Gefängniß zu kommen. Gewiß ein seltener Fall!

Ein Opfer der Schnürbrust. Aus Basel, 21. Dezember, wird geschrieben: Gestern Abend war großer Militärball in der Burgvogelhalle, Kleinbasel, der erste Ball der Saison. Auf einmal, es war gegen 11 Uhr, brach die Musik mitten in einem Walzer ab, alles drängte sich um eine kleine Gruppe, in deren Mitte man eine ohnmächtige Tänzerin gewahrte. Sofortige ärztliche Hilfe war zur Hand, — aber umsonst, das junge Mädchen, dessen elegante zierliche Gestalt eben noch den Neid einiger Damen erregt hatte, starb, wie sich sofort herausstellte, an den Folgen zu starken Schnürens, an einem Lungenschlag. Selbstverständlich war der Ball zu Ende und mehrere Tänzerinnen sollen sofort nach Hause geeilt sein, um sich ein wenig Luft zu machen nach dieser eindringlichen Lehre.

Ein namhafter Postdiebstahl wurde dieser Tage in Belgien verübt. Es wurde von unbekanntem Thätern ein Paket entwendet, in welchem sich Juwelen im Werthe von 40,000 Fr. befanden.

(Was man in verschiedenen Zeiten als Ueppigkeit tadelte.) Die Angelfachsen schalten zu den Zeiten der Heptarchie die unter ihnen wohnenden Dänen üppig, weil diese sich täglich kämten, wöchentlich badeten und ihre Kleider nicht so lange trugen, bis sie total zerrissen waren. — Die alten schwedischen Schriftsteller nannten diejenigen ihrer Landsleute üppig, die Brod aus reinem Korn aßen und ihr Mehl nicht mit gemahlener Baumrinde vermischten.

In Andalusien (Spanien) fand neuerdings ein Erdbeben statt, wobei gegen 150 Personen ums Leben oder zu Schaden gekommen sind. Auch in Saen, Benagarza, Alfaruatijs, Nerja und in der Provinz Malaga hat das Erdbeben großen Schaden angerichtet und sehr viele Häuser zerstört. — Die Provinz Castilien ist von einem großen Schneesturm heimgesucht worden.

Ueberschwemmungen. Telegramme, welche am 23. Dezember in Calcutta (Asien) eintrafen, melden den Eintritt ernstester Ueberschwemmungen im südlichen Indien und mehrere Todesfälle durch Ertrinken. Die Eisenbahnen sind arg beschädigt. Ein Theil des Justizpalastes in Pondicherry ist eingestürzt und jeder Verkehr zu Lande mit diesem Plaze ist unterbrochen.

Furchtbare Verluste an Menschenleben und Eigenthum sind durch den jüngsten Orkan in Japan, hauptsächlich an der Westküste verursacht worden. In einem Orte Namens Kurashiki wurden 500 Häuser zerstört und 1800 Menschen büßten ihr Leben ein. In Tamashima wurden die Küstendämme weggespült; 430 Häuser niedergeweht und 100 Menschen kamen um; während in Imbari Matsuyama und Jyo 151 Häuser zerstört wurden, 112 Dschunken sanken und 170 Personen ertranken.

Dem amerikanischen Petroleum droht in Asien ein weiterer Concurrent zu entstehen. In Türkisch-Armenien, unweit der russischen Grenze, sind äußerst ergiebige Naphthaquellen entdeckt worden. Eine Gesellschaft armenischer Capitalisten hat die Ausbeutung dieser Quellen in die Hand genommen und schon eine Sachverständigen-Expedition an Ort und Stelle entsendet, um die neuentdeckten Quellen auf ihre Verwerthbarkeit zu untersuchen.

Das Neueste des Neuen in der Modenentwicklung sind jetzt gemalte Kleider und Stoffe. Atlas, echter Samt und der in Deutschland in so großer Vollkommenheit angefertigte Baumwollsamt sind hierzu am beliebtesten. Die Zeichnung wird aufgetragen, indem man das Papier mit derselben auf das Zeug legt und mit einem warmen Bügeleisen darüber hinführt. Dadurch färben die Linien ab. Gemalt wird die also aufgetragene Zeichnung mittelst ganz dünner feiner Oelfarben, welche sehr fest auflasten. Bevor sie ganz trocken sind, werden Bronzefarben (Pulver) mittelst eines Pinsels aufgelegt; sie kleben ebenfalls recht fest. Die auf diese Weise hergestellten Blumen und Verzierungen sehen außerordentlich reich aus und sind genügend dauerhaft. Selbstverständlich kann bei diesem Verfahren die Zeichnung vollständig der Form des Kleides und dem per-

sönlichen Geschmack der betreffenden Person angepaßt werden. Ueberhaupt läßt sich eine große Mannigfaltigkeit erzielen, so daß jede Dame etwas ganz Besonderes tragen kann, was keine ihrer Freundinnen hat. Auch Tischdecken und Aehnliches werden der „Voss. Ztg.“ zu Folge in dieser Weise mit Malereien versehen, welche genau der Form und Größe der betreffenden Meubles angepaßt werden. Dasselbe ist mit Vorhängen der Fall. Kurz, es eröffnen sich ganz weitgehende Aussichten für diese „Neueste Erfindung“, besonders da es nicht an zahlreichen Damen fehlen wird, welche sich auf diese Stoffmalerei verlegen werden.

Fräulein Seraphines Wartthum.

Von M. v. W.

(Fortsetzung.)

Da endlich hörte sie die Schritte ihres Mannes auf der Treppe, sie öffnete die Thüre und erschraf vor seinem Aussehen.

Ohne ihren Gruß zu erwidern, warf er Mühe und Paletot bei Seite und holte tief Athem, wie um sich zu erleichtern von einer schweren Last.

Sie sah ihm ängstlich in die Augen und wagte nur leise eine Frage; er aber polterte jetzt heraus, wie er zu thun pflegte, wenn ihn Etwas stark wurmte:

„Ja, die arme Frau, die arme Familie! Soll eine Million Kuckuck hineinfahren, was so eine Seraphine Cherubine Alles erspäht, erfindet und aufschneidet! Nein, wie ich mich heute blamirt. Ja, sieh mich nur an, — gehe da hin, meine Theilnahme zu bezeugen, — komme mitten in das Festmahl, wie sie eben mit Champagner das Brautpaar leben lassen. Ich mag wohl ausgehen haben wie ein alter Esel, der ich auch bin, auf Weibergeschwätz zu hören. Hätte ich sie nur gleich da, ich zauste ihr die blonden Löckchen zurecht, aber sie soll an den alten Major denken, zum zweitenmal läßt er sich nicht foppen!“

Hier hielt er inne, um Athem zu schöpfen und seine Frau benutzte den Moment, legte ihre Hand auf seinen Arm und fragte:

„Und der Justizrath lebt?“

„Ob er lebt? Ich sage Dir ja, er trinkt Champagner! „Bruderherz,“ sagte er, „heute trinke mit uns, es hat noch Zeit, bei meinem Begräbniß zu trauern, heute wollen wir uns noch freuen!“ Ja, hätte ich nur wenigstens meine gute Uniform angehabt, um in der noblen Gesellschaft nicht gar so schofel auszufehen.“

„Aber, lieber Franz, sage mir doch —“

„Jaso, — ja ich will Dir alles sagen, vorerst aber, daß Du Kaffee kochen kannst, so viel und für wen Du willst, aber jene Seraphine, Cherubine, Euphrosine trinkt in meinem Hause keinen mehr. Mag sie ihre Löckchen wehen lassen, wo sie will, mein Haus bleibt rein von ihr. Jetzt will ich Dir erzählen:“

„Ich gehe also in das Trauerhaus, ich bereite mich, die arme Wittve, die verlassenen Waisen zu trösten, ich will den letzten Abschied nehmen von dem lieben Freunde. Ich finde Treppe und Hausgang erleuchtet, ich rieche köstlichen Braten, — halten sie den Leichenschmauß? Ein Mädchen nimmt mir oben den Mantel ab und öffnete, ehe ich noch fragen kann, die Thüre — und der Leichenbitter steht im Glanze von 100 Kerzen, umschwirrt von hellen Gestalten, fröhlichem Lachen und Rufen, ich war wie im Traum. Endlich rief mich die Stimme meines alten Freundes zur Besinnung:

„Bruderherz, bist Du da, Du willst wohl gratuliren? Ja, warum mußt Du auch gerade jetzt auf Reisen gehen? hast Dich aber gesputet, um noch mitzufeiern.“

„Ich stotterte wie im Traum: Ich — ich wollte Dich ja begraben?“

Da ertönte ein brausendes Gelächter, er umfaßte mich und zog mich an den Tisch:

„Das hat noch Zeit, später, später, Bruderherz, heute haben wir Verlobung, siehe da, ein Brautpaar: meine Fanny, Heinrich Völker, komm, trinke auf ihre Gesundheit, später sprechen wir vom Grab, — will erst Hochzeit feiern. Enkel taufen.“

Ich weiß nicht, was er und die Andern Alles schwätzen, ich sah am Tisch, hatte ein Glas in der Hand, ehe ich wußte, wie es geschah. Jetzt erst wagte ich die Augen aufzuschlagen, empfing den Gruß der Justizräthin, sah in der Mitte der Tafel die strahlende Fanny neben einem schönen jungen Mann in Uniform, an dessen Seite unsre Bertha. Ueber dem Brautpaare an der Wand in den verschlungenen Buchstaben F. H., seinen Namen, der natürlich für den Sarg bestimmt, — vor ihm die herrlichsten Sträuße, ich weiß nicht, wie und was Alles da war. Aber man fragte mich und endlich plagte ich mit der ganzen Geschichte heraus, oft unterbrochen von dem Jubel der tollen Gesellschaft.

„Schade, Brüderchen, daß Du nicht früher kamst, den Leichnam, den man blütend ins Haus trug, mitverspeisen zu können, — ein herrliches Reiz, das ich von der Jagd mitbrachte!“

„Aber der Arzt?“

„So fragte ich auch und man erzählte mir, daß man allerdings denselben noch spät geholt, da Hiller sich im Wald den Fuß verstaucht und doch heute Verlobungsschmauß sein sollte. Ein paar kalte Compressen von Bleiessig oder dergleichen genügt, um den Schwerverwundeten, den Todten, den Selbstmörder wieder auf die Beine zu bringen, wenn er auch allerdings noch ein wenig hinkte.“

„Und die Anzeigen?“

„Ja, das hätte ich fast vergessen, hier hast Du eine, heute Abend fand sie ein jeder Gast unter der Serviette, denn außer den Allernächsten war die Verlobung für Jedermann eine Ueberraschung. Morgen aber tragen sie die Neuigkeit in die ganze Stadt.“

„Aber die Verwandten, die man mit lautem Wehklagen empfing?“

„Von Auswärtigen sah ich nur die glücklichen Eltern des glücklichen Bräutigams und ihre gewiß fröhliche Bewilligung mag in den seraphinischen Ohren anders geklungen haben. Frau, erinnere mich nicht mehr an diesen Engel, sonst läuft mir die Galle noch einmal über. Man lachte und scherzte viel über die Dame, stieß sogar in augenblicklicher Ermangelung eines besseren Toastes, die sich unaufhörlich folgten, auf sie an; Einer wollte sie herüberholen, ein Anderer machte sogar den Vorschlag, mit den klingenden Champagnergläsern unter ihren Wirthsturm zu ziehen und ihr ein Hoch auszubringen, die gewiß wieder oben Wacht halte. Der Justizrath wehrte dem Allen, aber ich fürchte, nein, ich hoffe, die Geschichte wird ihr schlecht bekommen.“

„Die Aernste! höre doch, Franz, bedenke doch, wie sie allein steht; sie hat kein eignes Heim, keinen liebten Mann und Kinder, für die —“

„So? und das soll ihr ein Recht geben, in Andern Heim einzufallen mit ihren Athernheiten, andre liebe Männer umzubringen? Warum steht sie denn den ganzen Abend am offenen Fenster, zu horchen, statt in's Bett zu gehen? und am frühen Morgen, statt ihre Strümpfe oder wer weiß was zu stricken? Warum lief sie um die halbe Stadt, bei Hillers Gärtner zu

spioniren? und warum geht sie nicht von da durch die Marienstraße direkt zu dir, sondern läuft noch den langen Gartenweg entlang nach der Schulstraße? hätte sie nicht den Schreiber an der Thüre gesehen, sie wäre sicher eingetreten, hätte einen Bleistift gekauft und hätte nach den neuesten gedruckten Anzeigen gefragt. O Neugierde! Neugierde! Aber jetzt zu Bett! nur fatal, daß es mit dem Gedanken an sie geschieht!“

„Nun, so denke lieber an die Braut, — sah sie nicht lieblich aus?“

„Nun, ich meine, mir sah Nichts lieblich aus; ich war so voll Grimm, daß ich Alles hätte zerschlagen können. Geh du morgen hin und sieh' dir sie selbst an. Mich bringt Niemand mehr in jenes Haus!“

„O doch, Franz! und die Hochzeit?“

„Ja, darüber fällt mir ein, als ich ein Wort fallen ließ von meiner mangelhaften Toilette, rief — ich weiß nicht wer — nun im Mai bei der Hochzeit, da prangt die Galauniform des Herrn Major!“

„So, lächelte die beruhigte Frau, das ist jetzt ein schöner Gedanke zu der Nachtruhe. Du hast deine Galauniform, ich aber werde mir einen hübschen Hochzeitsstaat anschaffen. Gottlob, daß dieß unsere letzte Sorge heute ist!“

(Schluß folgt.)

— **Verloosungeliste über alle bis Dezember gezogenen Serienloose nebst Verloosungskalender für's neue Jahr.** Diese heuer in ihrem 19. Jahrgang erschienene Liste ist in der That für jeden Loosbesitzer die lohnendste Geldausgabe, wenn man bedenkt, wie viel **Tausende von gezogenen Löosen** (sogar mit Haupttreffern von 100,000, 80,000, 70,000, 60,000, 50,000 u.) **noch unerhoben** sind und der Verjährung anheimfallen. Gegen 50 Pf. Briefmarken wird Jedem die Liste franco eingesandt vom Herausgeber

A. Dann in Stuttgart.

Viktualienpreis.

Stuttgart, 27. Dezember. 1 Kilo Butter 1 M. 80 Pf.
1 Kilo Rindschmalz 2 M. 60 Pf. 1 Kilo Schweineschmalz
1 M. 40 Pf. 1 Liter Milch 16 Pf. 10 Eier 70 Pf. 1 Gans
4 M. — Pf. 1 Ente 2 M. — Pf. 1 Huhn 1 M. 40 Pf.
1/2 Kilo Mastochsenfleisch 70 Pf. 1/2 Kilo Schweinefleisch 65
Pf. 1/2 Kalbfleisch 60 Pf. 1 Kilo Kernbrod 24 Pf. 1 Kilo
Schwarzbrod 20 Pf. 1 Paar Wecken wiegen 80—120 G.
50 Kilo Kartoffeln 2 M. 40 Pf. bis 2 M. 80 Pf. 50 Kilo
Heu 3 M. 80 Pf. bis 4 M. 10 Pf. 50 Kilo Stroh 2 M.
60 Pf. bis 2 M. 80 Pf.

Frankfurter Goldfurs

vom 27. Dezember 1884.

	Rmk.	Pfg.
20-Frankenstücke	16	17—20
Dollars in Gold	4	17—20
Englische Souverignen	20	35—40
Dufaten	9	65—70
Russische Imperiales	16	68—73

Schrader's Essig-Essenz

1/2 Liter Flac. (= 10 Liter Essig) M. 1.
1 Liter Flac. (= 40 Liter Essig) M. 3.
In Welzheim Apotheke. Ferner in den
Apotheken zu Backnang, Gaildorf,
Murrhardt und Sulzbach. In Gmünd
bei Franz v. Auer. Alsdorf bei Buch.
Müller.

Mittelbrunn,

Gemeinde Friedenshofen.

Sägmnecht - Gesuch.

Der Unterzeichnete sucht für eine Gesell-
schaft zum sofortigen Eintritt einen
tüchtigen Sägmnecht — womöglich gelernter
Zimmermann — und sieht mündlichen
Anmeldungen entgegen.

Den 26. Dezember 1884.

Lindewirth Goefler.

Am Sylvesterabend von 8 Uhr an wird im **Stern**
eine

musikalische Unterhaltung

gehalten, wozu Jedermann freundlich einladet

Der Musikverein.

Lorch.

Von einem Anfang Januar eintreffenden
Waggon

I^a Gascoaks

habe noch einiges abzugeben und nimmt
gef. Aufträge Herr Kaufmann Bilfinger
für mich entgegen.

B. Bilfinger.

